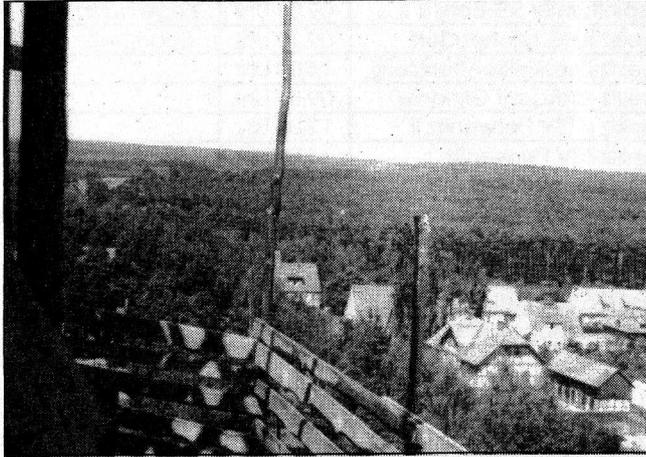


# Aus der Geschichte des Beelitzer Wasserturms

Der Beelitzer Wasserturm, erbaut 1928, ist mit seiner 40 m Höhe nicht nur ein Wahrzeichen der Stadt Beelitz, sondern auch ein wichtiges Objekt für die Trinkwasserversorgung.



Am Tag des Offenen Denkmals 1993 bestand die Möglichkeit, den Turm zu besichtigen, und es entstand ein neues allgemeines Interesse an diesem Wahrzeichen. Die älteren Beelitzer konnten nach Jahrzehnten wieder den Turm besteigen und machten davon regen Gebrauch. Sie erinnerten sich an das seinerzeit dort befindliche Heimatmuseum und an die schöne Gestaltung des umliegenden Parkes. Die Jüngeren sahen das Turminnere erstmalig und waren begeistert von der schönen Aussicht.

Vielen nicht bekannt sind die Ereignisse um und über den Wasserturm nach starker Beschädigung durch Kriegseinwirkung 1945 und deren Beseitigung. Auf Wunsch des Heimatvereins waren als Zeitzeugen Herr Joachim Müller und Herr Walter Wricke bereit, über die Geschehnisse und über ihre Teilnahme an der Reparatur und Wiederherstellung zu berichten. Die Aufzeichnungen zeigen die Schwierigkeiten der Reparatur und sind wichtig, dokumentiert zu werden. Als in den April-Mai-Tagen 1945 der Krieg auch auf die Stadt Beelitz zurückschlug, erlangte der Wasserturm als Beobachtungsposten der Deutschen Wehrmacht eine besondere Bedeutung. Das Feuer der sowjetischen Artillerie im Raum Beelitz richtete sich auf den Turm. Dadurch wurde er stark beschädigt und im Park mußten 32 junge deutsche Soldaten ihr Leben lassen. Sie wurden am Tennisplatz beerdigt und einige Jahre später zum Friedhof umgebettet. Durch starke Schäden war der Wasserturm nicht mehr funktionstüchtig. Das Wasser wurde nun vom Wasserwerk direkt ins Netz gedrückt. Herr Rux, der verantwortliche Leiter für die Wasserversorgung der Stadt, bemühte sich sehr, eine stabile Versorgung zu sichern und den Turm reparieren zu lassen. Das Hauptproblem war, daß der Wasserbehälter 9mal durchgeschossen war. Die gußeisernen Steige- und Fallrohre waren an vielen Stellen durch Geschosse oder Granatsplitter zerstört. Die Brüstung auf 4 Meter an der Südseite des Turmes sowie ein Wasserabweiser waren weggeschossen. Im

Innern des Turmes waren einige Treppen zerstört, so daß erst durch Provisorien der Turm begehbar wurde.

Die Gegenstände des Heimatmuseums waren stark beschädigt und viele Dinge wurden gestohlen. Um den Wasserturm herum waren viele Granattrichter und Berge von Schutt. Das Umfeld und der Vorplatz wurden später in freiwilliger Arbeit an vielen Wochenenden neu gestaltet. Das Hauptproblem bestand aber darin, den Wasserturm wieder funktionstüchtig zu machen. Es wurde eine Experten-Gruppe gebildet, der auch der Beelitzer Bauunternehmer Gustav Schielicke angehörte. Die Mehrzahl der Experten war der Ansicht, daß der Wasserbe-

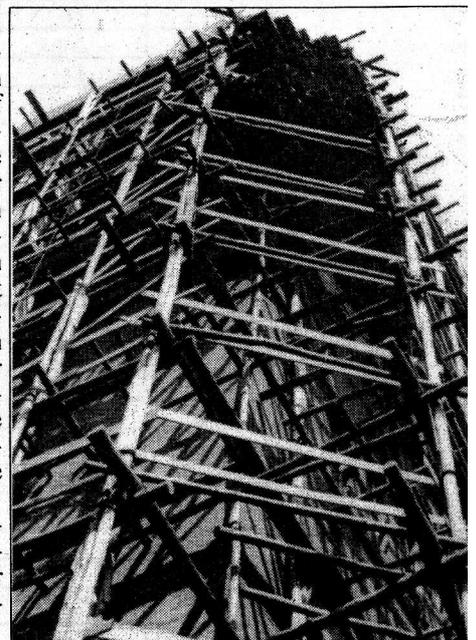
hälter nicht mehr zu dichten wäre. Herr Schielicke erklärte sich bereit, wenn er den Auftrag erhielt, den Behälter zu reparieren. Diese Aussage konnte er treffen, weil er in seinem Betrieb den Maurerpolier Walter Wricke hatte, der sich auf Dichtungsarbeiten an Wasserbauten spezialisiert hatte. Dazu kam noch, daß bestimmte Materialien, wie Betonzusatzmittel und giftfreie Anstriche noch vorhanden waren. Die Firma Schielicke erhielt den Auftrag und Ende des Jahres 1945 wurde unter Leitung von Walter Wricke, 2 Gesellen, 1 Hilfsarbeiter und 2 Lehrlingen mit den Arbeiten begonnen. Es gab keine Nägel, die dringend für Gerüst- und Einschalarbeiten gebraucht wurden. Tagelang wurden alte Rüstbretter und Kanthölzer entnagelt. Ein Aufzug mußte gebaut werden. Am Siebenbrüderweg hatten deutsche Pioniereinheiten wertvolle Werkzeuge und Materialien links und rechts vom Weg abgeladen. Von dort wurde eine schwere Handwinde, Drahtseile, Taue, eine Rolle und ein großer Seesack geholt und aus diesen Materialien an der Nordseite des Turmes ein Aufzug gebaut. Ein Holzbalken 20:20 wurde an einem Fenster als Ausleger angebracht und Joachim Müller, als jüngster Lehrling, mußte auf diesen Balken bis zur äußersten Spitze rutschen (er hatte große Angst). Damit konnte der Materialaufzug gesichert werden. Der Kies wurde im Seesack nach oben gezogen und für den Zement wurde eine eisenbeschlagene Lade aus dem Heimatmuseum benutzt. Diese Lade mit 10 Sack Zement blieb aber am oberen Rand des Turmes hängen, weil die Rolle nicht weit genug vom Turm entfernt war (die Arbeiter an der Winde merkten es aber nicht). 10 Säcke Zement und die schöne Lade stürzten in die Tiefe. Im Umkreis von 30 m war der wertvolle Zement verstreut und die schöne Lade in 1000 Stücke zerborsten.

Zuerst wurden die zerstörten Treppen begehbar gemacht und die notwendigen Gerüste gebaut. Dann wurde in wochenlanger Arbeit an den Durchschüssen am Wasser-



behälter der losgedröhnte Beton mit Spitzmeißeln abgestemmt. Die erforderliche Spitzmeißel schmiedeten die Beelitzer Schmiedemeister aus Panzerkettenbacken. Die durchgeschossene Stahlbewehrung mußte wieder Stab für Stab gerichtet und geschweißt werden. Diese Arbeiten übernahm die Firma Heinrich Steffen, und der Schlosser Erich Balke setzte seine ganze Fähigkeiten ein, um diese schwierigen Arbeiten fachgerecht abzuschließen. Da die Durchschüsse trichterförmig nach innen und außen waren, mußten die Betonarbeiten sehr sorgfältig ausgeführt werden. In Handarbeit wurde Zentimeter für Zentimeter verdichtet. Dann erhielt der Wasserbehälter innen und außen einen Dichtungsanstrich. Alle Materialien, die innen verarbeitet wurden, mußten durch eine Öffnung 70 x 70 cm über eine 9 Meter Stahlleiter nach unten gebracht werden.

Die Beschreibung dieser Einzelheiten soll die Schwere der Arbeiten aufzeigen und die





bei unzureichender Ernährung der Arbeiter. Parallel zu diesen Arbeiten am Wasserbehälter und Ausbesserungsarbeiten am Turm wurden die zerstörten Steige- und Fallrohre demontiert und neue Rohre eingesetzt. Diese Arbeiten wurden unter Leitung von Herrn Rux, Herrn Emil Göde, August Rügen und Helmut Böhm ausgeführt. So konnte gegen Ende des Jahres 1946 der Beelitzer Wasserturm wieder seine Funktion übernehmen. Nach persönlichen Erinnerungen konnten die abschließenden Arbeiten am Turm erst Ende der 50er Jahre durch die Firma Stoof, Borkheide, abgeschlossen werden. Da die Kriegsschäden hauptsächlich im oberen Teil des Turmes waren, bereitete die Beschaffung einer entsprechenden Rüstung große Schwierigkeiten. Große Bemühungen und „Beziehungen“ von Herrn Rux und Frau Weigel (Wasserwirtschaft Beelitz) bereitete zu der Zeit die Beschaffung einigermaßen passender Klinkersteine. Bei genauer Betrachtung des Turmes sieht man noch heute die Ausbesserungsstellen. Nach Abschluß der Arbeiten wurde das Gebäude von den Kollegen der Wasserwirtschaft Beelitz gereinigt. Hierfür bekamen sie Aufbaustunden eingetragen, sie waren selbstverständlich unentgeltlich. Auch heute hat der Wasserturm noch eine große Bedeutung für die Stadt. Er hat die Funktion eines Ausgleichsbehälters. Er faßt 209 m<sup>3</sup> Trinkwasser und sorgt für einen gleichmäßigen Druck im Rohrnetz der Stadt, unabhängig vom jeweiligen Trinkwasserbedarf. Die Vorteile des Wasserturms liegen in seiner Pufferfunktion. Bei Stromausfall z.B., ist gegenüber einer herkömmlichen Anlage, bei normalem Bedarf, noch für Stunden die Wasserversorgung gesichert.

Daß die handwerklichen Arbeiten in einer hervorragenden Qualität ausgeführt wurden, davon kann man sich heute noch überzeugen. Die Mitglieder des Heimatvereins wünschen sich sehr, daß der Wasserturm bald wieder Ausstellungsstücke beherbergen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich werden kann. Der Anfang einer Sammlung ist schon gemacht.

Herta Doil. Beelitzer Heimatverein